

Aus dem Bauch heraus

Nach fast 40 Jahren künstlerischen Schaffens stehe ich heute vor einem reichhaltigen, schwer zu fassenden Oeuvre, das zwei Charakteristika meines Wirkens verdeutlicht: Vielseitigkeit und Experimentierfreudigkeit.

von Raymond Pauquet

RAYMOND PAUQUET

geb. 1958 in Stadtkyll/Eifel

1978: Abitur in Prüm

1980-1986: Studium der Kunstgeschichte, Ethnologie und Volkskunde an der Universität Bonn (Magister Artium) sowie Studium der Kunsterziehung an der Pädagogischen Hochschule Bonn

1980:1985: Schüler des Malers und Bildhauers Albrecht Klauer-Simonis in Weissen

1987-1989: Auslandsaufenthalt in Ravenna (Italien)

1990:1999: Tourismusmanager im Oberen Kylltal, Königswinter und Neuss

seit 1999: freischaffender Künstler

seit 2013: Mitgliedschaft bei der Künstlergruppe Obere Nahe

2018: Gründer der Kunstaktion „art meets people“



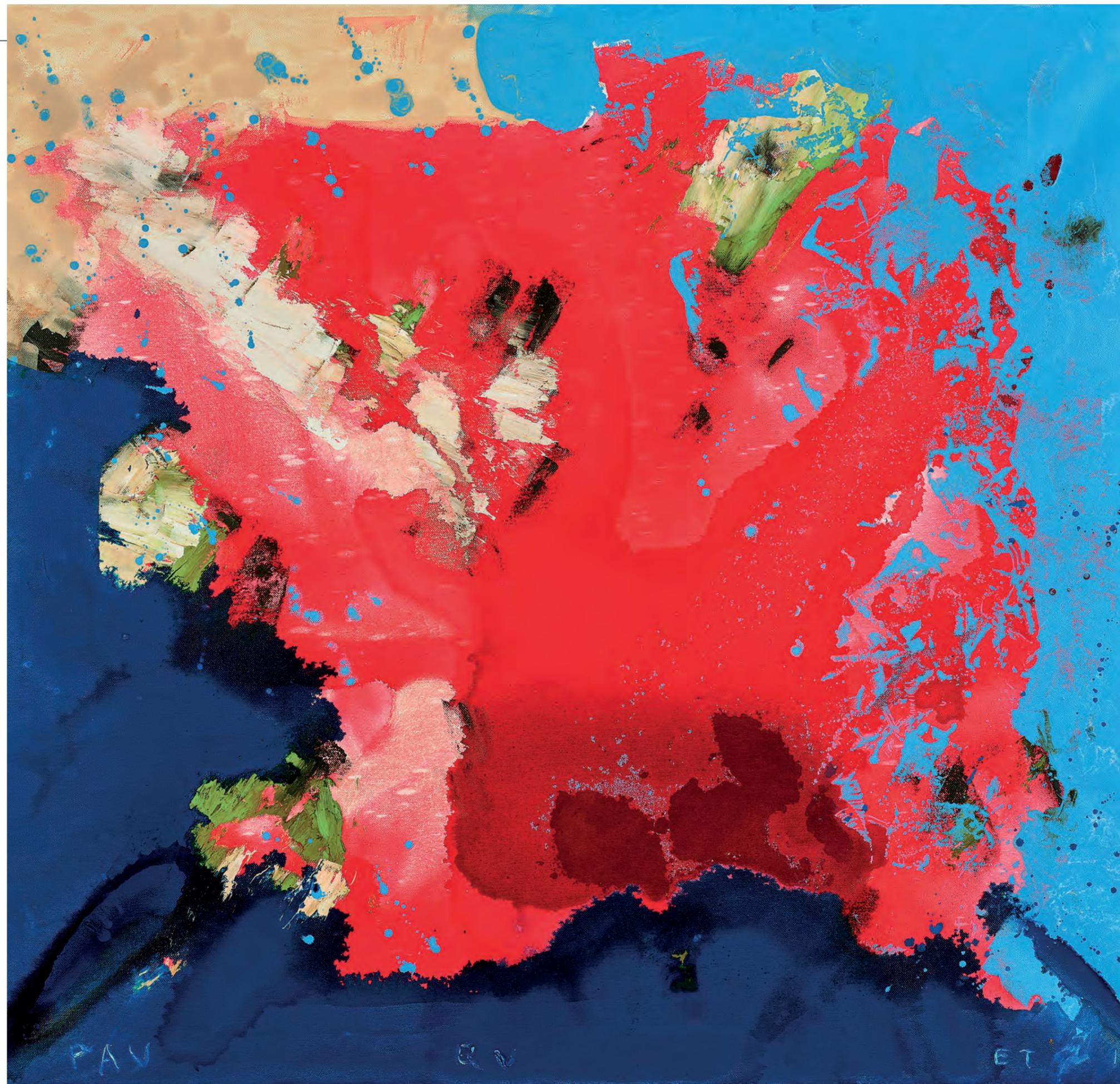
Raymond Pauquet lebt und arbeitet in Mainz und Idar-Oberstein

Kontakt:

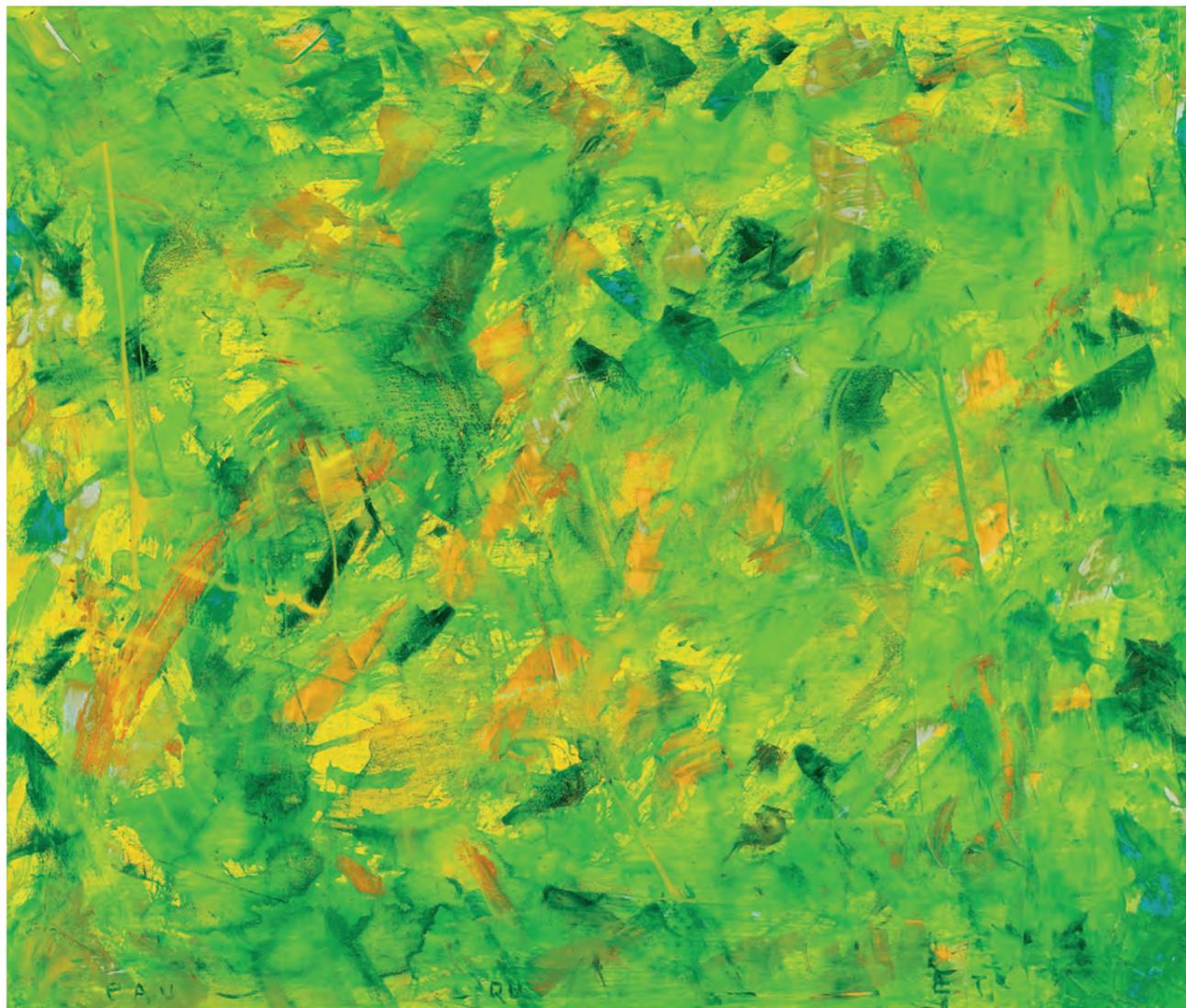
www.raymondpauquet.de

Bereits im Jahr 1964 erwachte in der Volksschule mein Interesse für die Bildende Kunst, das sich in sehr guten Noten widerspiegelte. Diese Entwicklung setzte sich auf dem Gymnasium fort, was mich motivierte, Kunst als Leistungsfach zu wählen und im Abitur (1978) mit der Note sehr gut abzuschließen.

Mein Lehrer und späterer Freund war der Maler und Bildhauer Albrecht Klauer-Simonis (1918-2002), der Mitte der 1970er Jahre in Weissen das erste Künstlersymposium in Rheinland-Pfalz gründete, an dem ich regelmäßig teilnahm. Erstmals traf ich ihn auf seinem weitläufigen Gelände in der Eifel, wo heute sein Skulpturengarten zu besichtigen ist. Er wurde zu meinem Mentor, der mir als halbweisen Jugendlichen wie eine Vaterfigur erschien und mich animierte, 1979 an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Koblenz bei ihm als Dozent Kunsterziehung zu studieren. Er öffnete mir den Zugang zur Kunst und Malerei. Das Bild „Waldlichtung“ aus dem Jahr 2017 ist eine Hommage an ihn. Momente, in denen sich mitten im Wald auf seiner gerodeten Lichtung Künstler und Laien zum Dialog begegnen, habe ich durch



▲ Heartbreaker, 2018, Mischtechnik auf Leinwand, 80 x 90 cm



▲ **Waldlichtung, 2017, Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm**

facettenreiche Grün, Gelb und Goldtöne abstrakt dargestellt. In den 80er Jahren studierte ich Kunstgeschichte mit Abschluss Magister Artium an der Universität Bonn. Zeitgleich studierte ich Kunsterziehung an der Pädagogischen Hochschule, ebenfalls in Bonn und hatte die Möglichkeit, freischaffend im „Studio für Kunsterziehung“ zu plastizieren. Damals lebte und arbeitete ich an einer prominenten Wohnadresse, im Haus „Zum Mohren“ in der Bonngasse 18 mit direktem Zugang zu Beethovens Geburtshaus, wo ich als studentischer Hausmeister beschäftigt war. Den Keller durfte ich als Atelier nutzen.

Bald interessierte mich die künstlerische Praxis mehr als die Kunsttheorie. In den Jahren von 1980 bis 1991 war die figurative Malerei mein Thema. Häufig inspirierten mich persönliche Erlebnisse und zwischenmenschliche Beziehungen zu den Inhalten meiner Bilder. Die Gemälde entstanden in endloser Serie, ähnlich einem Tagebuch. Meine Kreativität und Produktivität hatten einen immensen Materialverbrauch zur Folge, den ich mit meinem bescheidenen Budget nicht finanzieren konnte. Da Leinwände zu teuer waren, benutzte ich als Bildträger Friseurkartons mit Fotos der neuesten Frisuren. Sieben Bonner Friseurläden sammelten für mich. So hatte ich ausreichend Material. Das Problem der Farben-

Schon in meiner Bonner Zeit war ich ein Kunststrebell.

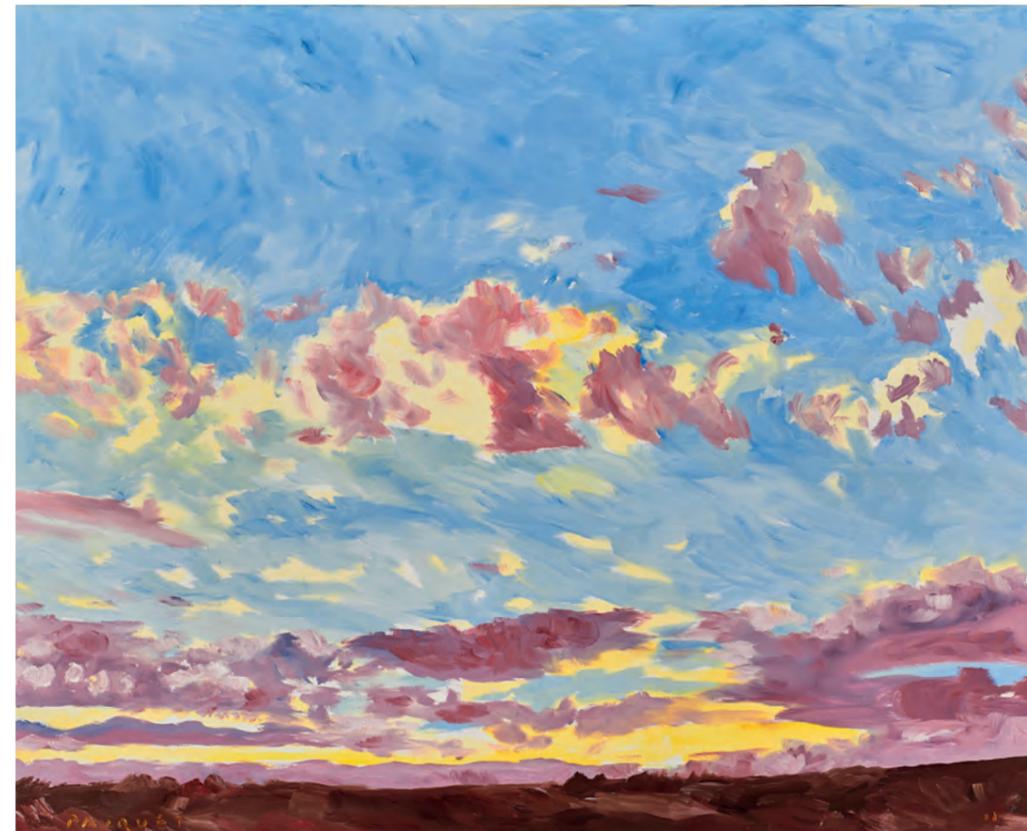
finanzierung löste ich, indem ich Öl mit preisgünstigen Lackfarben vermischte. Demzufolge war meine bevorzugte Technik: Öl und Lack auf Karton. Schon in meiner Bonner Zeit war ich ein Kunststrebell. Meine Bilder folgten stilistisch nicht dem künstlerischen Mainstream und ich blieb von Video-Kunst und Performance-Aktionen unbeeindruckt. Das von Hand gemalte Bild ist und war schon immer mein Anliegen. Da ich keine Kunstakademie besuchte und von deren Einflüssen verschont blieb, war ich zeitlebens ein freischaffender Autodidakt. Jedes meiner Werke ist ein Unikat und gleichzeitig eine individuelle Positionierung, daran hat sich nie etwas geändert. Während meiner Tätigkeit als Tourismusmanager (1990-1999) im Oberen

Kylltal, in Königswinter und in Neuss ließ ich die Malerei ruhen. Es fehlte mir die Zeit für sie. Stattdessen beschäftigte ich mich mit der künstlerischen Fotografie, insbesondere dem Porträt.

Seit dem Jahr 1999 arbeite ich als freischaffender Künstler. Im Jahr 2000 entdeckte ich die Landschaft als neues Thema für mich. Heute glaube ich, dass mich die Ehe mit meiner Frau Ruth und damit einhergehend das Gefühl, angekommen zu sein, für das Motiv der Landschaft empfänglich gemacht hat. Auf unseren ausgedehnten Reisen begleitete uns stets ein separater Koffer, gefüllt mit Malutensilien. So konnte ich auch unterwegs malen. Zunehmend trat ich in einen bildnerischen Dialog mit Meistern der Kunstgeschichte wie Paul Cézanne und William Turner sowie mit Stilrichtungen wie etwa dem Impressionismus. Seit jeher lag es mir fern zu kopieren. Gesehenes diente mir lediglich als Inspiration.

Ich bevorzuge es, schnell zu malen, aus dem Bauch heraus, alles theoretische Wissen über Malerei und die Kunst ausblendend. Die Spontaneität und das momentane Empfinden bestimmen das Bild.

Meine Kunst lebt vom Wandel. Das Bild „Sonnenuntergang“ aus dem Jahr 2011 steht am Ende der Zeit, als Gesehenes mich noch inspirierte. Es entstand nach einer meiner Fotografien von Sonnenuntergängen in der Eifel. Im Gemälde orientieren sich die Horizontlinie und Wolkenformation noch nahe an der Natur. Vergleicht man damit hingegen das Bild „Sonnenaufgang“ aus dem Jahr 2015, das vollkommen aus der Fantasie entstanden ist, dokumentiert es die Loslösung von der Natur und eine freie, malerische Gestaltung. In meiner Vergangenheit inspirierte mich das Erlebte (1980-



▲ **Sonnenuntergang, 2011, Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm**

▼ **Sonnenaufgang, 2015, Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm**



Grundlagen der abstrakten Malerei
finden Sie in der palette 5/2019

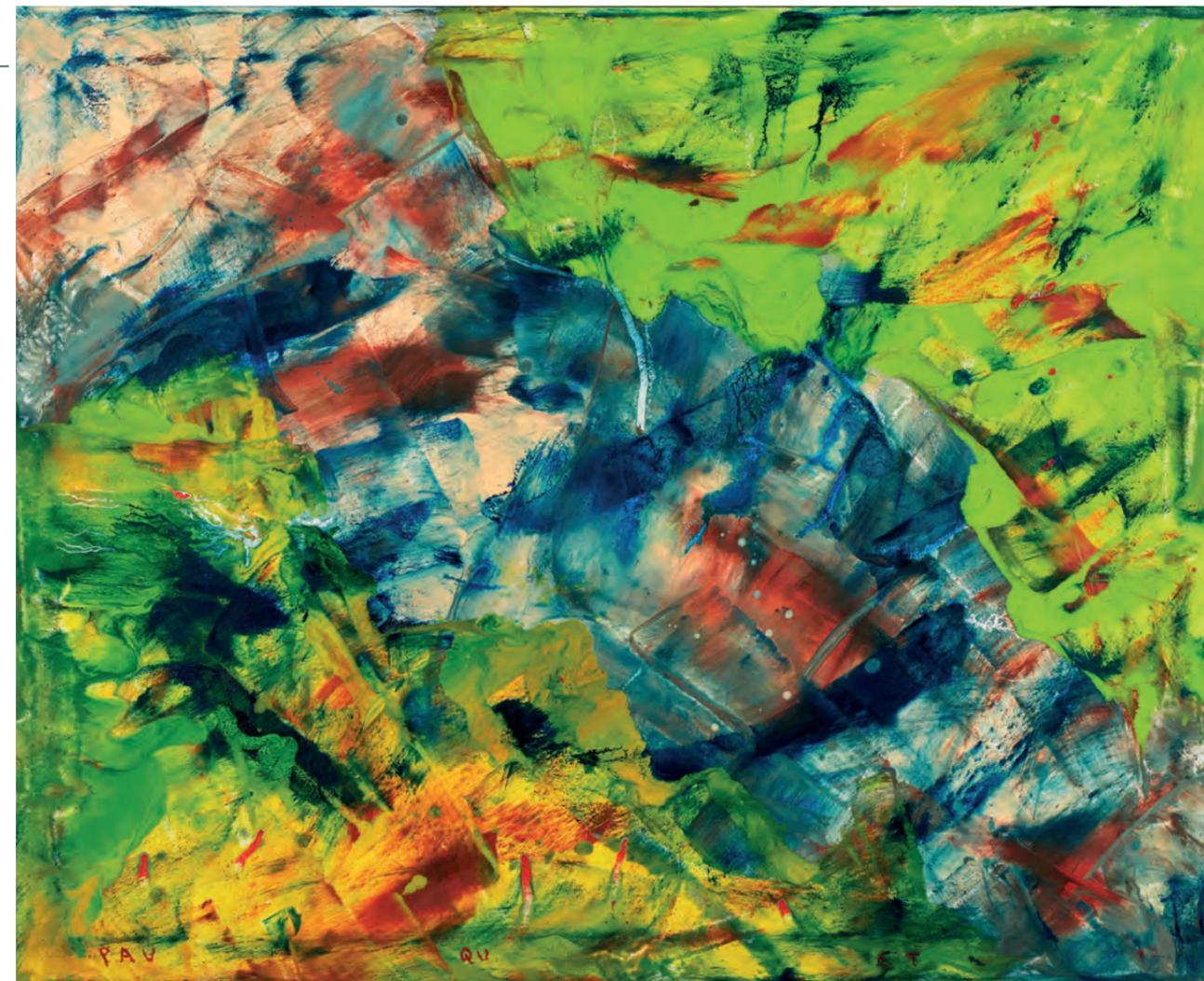
1991), dann das Gesehene (2000-2011), inzwischen steht der eigentliche Malprozess mehr und mehr im Vordergrund. Ab dem Jahr 2013 wurden meine Gemälde immer abstrakter. Anfangs entstanden zwar noch Landschaften, allerdings rein aus der Fantasie heraus. Allein der Gedanke an Himmel und Meer oder einen Sonnenaufgang genügte, um zu Leinwand und Farben zu greifen. Die jahrzehntelange Beschäftigung mit der Malerei hat mich einen souveränen Umgang mit Farbe gelehrt. Neben der Arbeit mit dem Pinsel experimentiere ich mit anderen Möglichkeiten der Farbauftragung. Jedes Hilfsmittel ist mir recht, um neue Strukturen und Farbklänge zu schaffen. Ich bezeichne meine aktuellen

Arbeiten als „expressive Abstraktion“ und empfinde eine große Befreiung, da der Zwang etwas abbilden oder interpretieren zu wollen, bei mir vollkommen abhanden gekommen ist. Malerei ist das Verteilen von Farbe auf einer Fläche. Bei dem Bild „Living in a Fantasy“ aus dem Jahr 2018 ist der Titel gleichzeitig mein Credo. Ohne Thema beginne ich bei meinen neuen Arbeiten mit dem Malprozess, bei dem der kontrollierte Zufall eine berechnete Rolle spielt. Dabei bevorzuge ich eine Mischtechnik aus Öl, Acryl und Tusche, um ungewöhnliche Effekte zu erzielen. Ich provoziere Reaktionen von wasser- und terpentinlöslichen Farben aufeinander; jedes Bild ist ein eigenständiges Experiment.

Bei Serien besteht die Gefahr, sich selbst zu wiederholen. Meine Malerei soll neue Wege gehen. Dieses Bild ordne ich persönlich ganz oben in die Hitliste meiner Werke ein. Die Jahre 2018 und 2019 waren für mich künstlerisch sehr erfolgreich. Zur Zeit sind 30 meiner Werke in drei Dauerausstellungen in Landesbehörden, darunter dem Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz sowie dem Amtsgericht und Finanzamt von Idar-Oberstein, permanent präsent in öffentlichen Gebäuden. Seit April 2018 male ich bevorzugt Großformate wie etwa beim Bild „Strom des Lebens“. Es fasst die Maße 160 x 200 Zentimeter. Dabei konzentriere ich mich auf das Farbzusammenspiel durch direkte Farbmischungen auf der Leinwand und verschiedene Techniken des Farbauftrags. Meine Farbpa-

Bei meinem Malprozess spielt der kontrollierte Zufall eine berechnete Rolle.

▼ Living in a Fantasy, 2018, Mischtechnik auf Leinwand, 80 x 100 cm



▲ Colorado Canyon, 2017, Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm

Kunstaktion „art meets people“:

Meine avantgardistisch-soziale Kunstaktion „art meets people“ bringt zeitgenössische Malerei in öffentliche Gebäude, sodass sich Kunst und Menschen im Alltag unerwartet begegnen. Dafür stelle ich Dauerleihgaben aus meinem Atelier auf unbestimmte Zeit kostenlos zu Ausstellungszwecken zur Verfügung. Die Auswahl der Werke erfolgt nach strengen Kriterien. Aktuell sind 39 meiner Bilder unter anderen an folgenden Orten ausgestellt: 17 Gemälde im Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz, sieben Gemälde im Amtsgericht Idar-Oberstein, sechs Gemälde im Finanzamt Idar-Oberstein, drei Gemälde beim Energieanbieter OIE Landkreis Birkenfeld und vier Gemälde im Autohaus Nahetal.

lette, in deren Grenzen ich mich bewegen will, lege ich vorher fest. Jedes meiner Gemälde erfordert auch einen Teil Gedankenarbeit. Diese erledige ich, bevor ich mit dem Malen beginne. Nicht jeden Tag – wie in früheren Zeiten – stehe ich vor der Leinwand. Inzwischen gönne mir schöpferische Pausen, um der Kreativität Raum zu lassen: Ich bin kein Sklave meiner eigenen Malerei, keiner Kunstgalerie oder einem Sammler verpflichtet. Aus diesem Grund bin ich ein wirklich freier, unabhängiger Maler. Meiner Ansicht nach präsentiert sich die abstrakte Malerei, da sie deutungs-offen ist und kein Motiv vorgibt, ideal in öffentlichen Gebäuden, siehe Kasten „arts meets people“. Dabei sind die Großformate durch ihre Fernwirkung und starke Leuchtkraft der Farben wie geschaffen für Eingangsbereiche und repräsentative Räumlichkeiten.



◀ Raymond Pauquet vor „Strom des Lebens“, 2018, Mischtechnik auf Leinwand, 160 x 200 cm